

Letzter Baselbieter Heimposamenten-Webstuhl geräumt

Autor(en): **Stohler, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Letzter Baselbieter Heimposamenten-Webstuhl geräumt

Von Franz Stohler



Haus Diegmatt in Ziefen. Hier befand sich bis zum 18. März 1997 der letzte Baselbieter Heimposamenten-Webstuhl.

Die letzten Spuren eines einst bedeutenden Wirtschaftszweiges auf der Landschaft Basel und Umgebung, der Heimposamenterei, sind endgültig verschwunden. Am 18. März 1997 wurde der letzte Heimposamenten-Webstuhl aus Ziefen im Hinteren Frenkental abgebaut, zerlegt und für den Weitertransport ins Waadtland verladen. Auf Vermittlung des Kantonsmuseums BL soll er im Schloss Prangins bei Nyon, wo ein Landesmuseum für die Romandie im Entstehen ist, seine Bleibe finden. Der letzte Ziefner Webstuhl hat nach Angaben von Fachleuten ein Alter von gut 100 Jahren. Es war ein Doppelläufer, ein umgebauter Jacquard-Stuhl. Dieser Webstuhl stand bis zuletzt im Haus Diegmatt. Die letzte Baselbieter Heimposamentlerin war die Ziefne-

rin Lisett Waldner, geboren 1903, im Dorf allgemein «s'Diegmatt Lisettli» genannt. Sie hat Jahrzehnte für die Firma Thurneysen in Basel und ihre Nachfolgerin Sarasin Thurneysen gearbeitet. Als die Bandfabrikation 1978 an die Bally Band AG in Schönenwerd übergang, hörten die meisten alten Heimposamentler zu weben auf. Nicht so die damals 75jährige Diegmatt-Lisett. Sie erhielt jedes Jahr noch einige «Rächnige» (Webaufträge). Im Dezember 1986 lieferte sie ihre letzten Nylon-Bändeli dem Arbeitgeber ab. Fortan blieb der ehemals klappernde Webstuhl stumm. Die heute 93jährige ehemalige Heimposamentlerin, die einmal gesagt hat «wäbe isch besser as ummehocke», verbringt ihren Lebensabend im Altersheim.

Die letzte Baselbieter
Heimposamenterin
Lisett Waldner bei
der Arbeit, vor 1986.
Fotos: Willi Löffel



250 Jahre Verdienst

Die Heimposamenterei war gut 250 Jahre auf der Basler Landschaft und auch im Schwarzbubenland heimisch. Sie verlangte von der Bevölkerung (meistens Kleinbauern) beim Weben zwar lange und harte Arbeit, brachte ihr aber auch den nötigen Verdienst und war die Basis für einen bescheidenen Wohlstand. Übrigens beschleunigte um die Jahrhundertwende in unserer Gegend die Posamenterei die Einführung der Elektrizität. Fortan übernahmen Elektromotoren den Antrieb der Webstühle und ersetzten die mühsame Handarbeit.

Besonders im ehemaligen Amt Waldenburg (zudem auch Ziefen gehörte) war die Heimposamenterei am meisten verbreitet. 1681 ist sie erstmals schriftlich erwähnt. Unmittelbar vor der Französischen Revolution gab es auf der Landschaft Basel 3000 Bandstühle, davon standen 52,1 Prozent im Amt Waldenburg. Allein in Reigoldswil gab es deren 190, in Ziefen 155 und in Bubendorf 148. In einem Verzeichnis der Inhaber von Posamenterstühlen der Gemeinde Ziefen von 1923 sind 217 Webstühle aufgeführt: bei Wilhelm Hertner-Tschopp standen gleich deren vier im selben Haus.

Zum Schluss sei noch auf eine Kuriosität hingewiesen. Das Hintere Frenkental wird im Volksmund heute noch spöttisch das «Feuflibertal» genannt. Nicht etwa weil dort die Leute besonders wohlhabend sind, sondern eben als Erinnerung an die ehemalige Posamenterei. Angeblich sei der Weberlohn in Münzen ausbezahlt worden.

Quellennachweis:

Stohler Franz

- Heimatkunde von Ziefen, 1973, S. 124, Ziefen, das ehemalige Posamenterdorf (Hermann Senn).
- Jurablätter Nr. 12/1974, S. 183, Ziefen und die Posamenterei.
- Dr. Schwarzbueb, 1992, S. 92, S'Diegmatt Lisettli – letzte Baselbieter Heimposamenterin.
- Waldenburger Anzeiger, 9. 4. 1997, Heimposamenterei-Epoche in Ziefen endgültig vorbei.

Strübin Eduard

- BHBL Nr. 3/1982, S. 189, Bei den drei letzten Baselbieter Heimposamenterrinnen.
- BHBL Nr. 4/1988, S. 359, Nachruf auf die Heimposamenterei.